

Vorwort der Herausgeber

Trotz der Tatsache, dass die Hermeneutik für Chinesen zunächst als ein ausländisches Produkt gilt, welche ihren Ursprung in der westlichen Philosophie hat, ist das Nachdenken über die Möglichkeiten einer chinesischen Hermeneutik und der Vollzug eines Dialogs zwischen der chinesischen und der westlichen Auslegungskunst immer ein wichtiges Anliegen der Hermeneutik-Forscher in China gewesen. “Hermeneutik und China” sollte ein zentrales Thema für eine Hermeneutik-Zeitschrift sein, die sich auch mit interkultureller Philosophie beschäftigt. Deshalb gibt Eksistenz in diesem Jahr ein Sonderheft heraus, dessen zentrales Thema die Verschmelzung von chinesischer und westlicher Hermeneutik ist.

Die Autoren dieser Ausgabe sind allesamt Professoren, die an chinesischen Universitäten lehren und sich in der Hermeneutik auskennen, sowohl in der westlichen Hermeneutik als auch in der klassischen chinesischen hermeneutischen Tradition. Alle diese Autoren haben an einer akademischen Konferenz teilgenommen, die im November 2022 am Zentrum für hermeneutische Studien der Yuelu-Akademie der Universität Hunan stattgefunden hat. Wir nehmen diese Konferenz zum Anlass und ergreifen die Gelegenheit, ihre Beiträge hier zusammenzutragen und gemeinsam zu veröffentlichen.

Diese Ausgabe enthält insgesamt 6 Beiträge, die sich in 3 Gruppen unterteilen lassen. Zwei von ihnen befassen sich mit der zeitgenössischen Entwicklung der westlichen Hermeneutik (Derong Pan und Yongjun Fu), zwei mit dem Aufbau der klassischen chinesischen Hermeneutik (Haifeng Jing und Qifu Peng) und die letzten beiden basieren auf dem Dialog zwischen Ost und West und reflektieren die aktuelle und die zukünftig denkbare Entwicklung der Hermeneutik (Qingliang Li und Zhe Jiang). Man kann sagen, dass diese drei Denkrichtungen genau die Hauptrichtung der zeitgenössischen chinesischen Hermeneutik-Forschung darstel-

len; natürlich schließen sie sich nicht gegenseitig aus, sondern ergänzen sich gegenseitig.

Wir beginnen die Sonderausgabe mit einem Aufsatz von Prof. Derong Pan, der 2008 anlässlich des fünften Todesjahres von Gadamer veröffentlicht wurde. Darin tritt er für die Bedeutung der methodischen Forschung in der Hermeneutik durch eine inhärente Kritik der ontologischen Hermeneutik Gadamers ein, auf deren Grundlage er eine Rückkehr zu einer textzentrierten Theorie der Hermeneutik vorschlägt, anstatt sich in der Willkür und Relativität des Verstehens zu verfangen. Der von Pan vorgeschlagene Paradigmenwechsel, nämlich die “Rückkehr von der Ontologie zur Methodologie”, hat lange Zeit viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen und die Diskussionen in der Hermeneutik in China dominiert. Dies liegt vor allem daran, dass die klassische chinesische hermeneutische Tradition reich an methodischen Ressourcen ist, während ihr ontologischer Aspekt als relativ schwach angesehen wird. Das von Prof. Qingliang Li in seinem Beitrag vorgeschlagene Konzept des “Dao des Auslegens” ist beispielsweise eine Erwiderung auf diese Herausforderung, indem es einen Ausgleich zwischen Ontologie und Methodologie versucht – denn das traditionelle chinesische Konzept des “Dao” ist sowohl ontologisch als auch methodologisch.

Darüber hinaus zeigt Li die zivilisatorische Bedeutung des Dao des Auslegens auf, d.h. seine Bedeutung für die interkulturelle Kommunikation. Gerade dies macht die Universalität und Weltoffenheit der traditionellen chinesischen Weisheit deutlich. Die Konstruktion einer universellen chinesischen klassischen Hermeneutik macht auch das Hauptinteresse des Aufsatzes von Prof. Haifeng Jing aus, der darauf hinweist, dass die Konstruktion der klassischen konfuzianischen Hermeneutik nicht von der Kommunikation zwischen Osten und Westen getrennt werden darf, während als Schnittstelle einer solchen Kommunikation wiederum die Gegenwärtigkeit angesehen wird. Mit anderen Worten, nur durch die Einbeziehung der Klassiker in den zeitgenössischen Kontext kann die Bedeutung der Klassiker erst wirklich erkannt werden.

Wie man sieht, sind diese Überlegungen Jings genau durch das bestimmt, was Prof. Qifu Peng den Wandel von der “konfuzianischen Exegetik” zur “klassischen Hermeneutik” nennt. Peng beschreibt in seinem Aufsatz das Wesen dieses Wandels aus verschiedenen, sehr aufschlussreichen Blickwinkeln. Tatsächlich bedeutet diese Wende auch eine Umkehr von der Methodologie zur Ontologie. Es ist zu beachten, dass dieser Wandel ein Thema ist, dem sich kein ernsthafter hermeneutischer Forscher in China entziehen kann, trotz der Unterschiede in den jeweiligen Perspektiven. In ähnlicher Weise kann man sagen, dass Prof. Pan – kehren wir zum ersten Beitrag zurück – nicht für die Abkehr von der Ontologie plädiert, sondern lediglich auf die Methodologie aufmerksam macht, die hinter der Ontologie steht. Das bedeutet, dass die Methodologie nicht im Gegensatz zur Ontologie steht, sondern deren Ergänzung darstellt. Die klassische chinesische Hermeneutik, die zu entwickeln ist, ist eine Weiterentwicklung der ontologischen Hermeneutik. Diese Sichtweise gehört zum Konsens der chinesischen akademischen Gemeinschaft.

Es ist erwähnenswert, dass sich chinesische Wissenschaftler nicht nur mit der Debatte zwischen methodologischer und ontologischer Hermeneutik befassen, sondern auch mit anderen Debatten, die die philosophische Hermeneutik von Gadamer betreffen. Prof. Yongjun Fus Artikel spiegelt die Herausforderung der kritischen Hermeneutik wider. Im Hinblick auf die historischen Entwicklungen sind die kritische Theorie und die Hermeneutik in der Tat die beiden Denkströmungen in der deutschen Nachkriegszeit, die den größten Einfluss auf die chinesische Kultur hatten. In diesem Sinne geht es in dieser Untersuchung, obwohl sie sich nicht direkt mit der klassischen chinesischen Hermeneutik befasst, um ein Thema, das für zeitgenössische chinesische Forscher von großem Interesse ist. Wie Prof. Jing sagt, kann die Konstruktion der klassischen chinesischen Hermeneutik nicht von dem zeitgenössischen Problembewusstsein getrennt werden, und in diesem Sinne muss die Spannung zwischen Kritik und Einverständnis, zwischen Toleranz und Emanzipation weiter beachtet und in die moderne Transformation der klassischen chinesischen hermeneutischen Tradition einbezogen werden.

Schließlich kommen wir zum Beitrag von Prof. Zhe Jiang, dessen Ausgangspunkt ein Vergleich zwischen der chinesischen und der westlichen Kultur ist. Überraschenderweise findet man bei diesem Vergleich jedoch nicht nur Unterschiede, sondern auch Gemeinsamkeiten. Jiang studierte an einer anderen Schule der klassischen chinesischen Hermeneutik, die von Prof. Naiqiao Yang geleitet wurde. Neben dem theoretischen Aufbau der klassischen Hermeneutik legt diese ihr Augenmerk auch auf spezifische Fallstudien und die dahinter stehenden theoretischen Elemente. Obwohl sich Jiang in seinem Beitrag auf die klassische Hermeneutik konzentriert, sehen wir durch seine Analysen in der Perspektive der modernen Hermeneutik den konkreten Prozess des Übertritts von der Klassik in die Moderne. Es ist erwähnenswert, dass diese Einsicht nicht nur von Martin Luther, sondern auch von Ou-yang Xiu gewonnen werden kann. Das bedeutet, dass die innere Dynamik der Modernisierung der chinesischen klassischen Interpretationstradition nicht schwächer ist als die des Westens. Dies spiegelt genau die Merkmale der Yang-Schule wider: In gewisser Weise achtet Prof. Naiqiao Yang im Vergleich zu der von Prof. Jing betonten "Gegenwärtigkeit" mehr auf den inneren Zusammenhang zwischen Klassizismus und Zeitgemäßheit.

Die Besonderheit dieser Ausgabe besteht darin, dass jeder Beitrag in chinesischer Sprache verfasst ist. Zum Nutzen unserer Leser, die kein Chinesisch können, sich aber für die chinesische Kultur interessieren, haben wir die Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge ins Deutsche und Englische übersetzt, wobei die deutschen und englischen Titel der einzelnen Beiträge im Inhaltsverzeichnis zu finden sind. In Zukunft wird Eksistenz nach und nach weitere neue Überlegungen zur chinesischen Hermeneutik vorstellen, indem die entsprechenden Artikel ins Englische oder Deutsche übersetzt werden, um die Erwartungen unserer Leser zu erfüllen.

Die redaktionelle Arbeit an dieser Ausgabe wurde wie folgt aufgeteilt: Der Kontakt zu allen Autoren wurde von Dr. Guozheng Li hergestellt, der in mehreren Runden langwieriger Kommunikation viel Energie aufwandte; die Zusammenstellung des Textes, die Formatierung, die Übersetzung der

Zusammenfassungen usw. wurden von Dr. Hongjian Wang vorgenommen, der auch das vorliegende Vorwort schrieb. Wir möchten uns bei allen Professoren bedanken, die zu dieser Ausgabe beigetragen haben, und wir sind auch den Kollegen dankbar, die an der oben genannten Konferenz teilgenommen haben. Für das Korrekturlesen des deutschen Textes in dieser Ausgabe gebührt Herrn Reinald G. Schrecker und Herrn Dr. Karl Kraatz Dank. Es sind unsere gemeinsamen Bemühungen, die diese Ausgabe möglich machen, und gemeinsam möchten wir auch auf dem Weg der Entwicklung einer chinesischen Hermeneutik weitergehen.

September 2023